Informatik II: Modellierung

Prof. Dr. Martin Glinz

Kapitel 5

Klassen- und Objektmodelle

Universität Zürich
Institut für Informatik

5.1 Grundkonzepte

Idee:

- Beschreibung eines Systems durch eine Menge von Objekten
- Jedes Objekt beschreibt einen in sich geschlossenen Teil
  - der Daten
  - der Funktionalität
  - des Verhaltens

  eines Systems
- Zusammenfassung gleichartiger Objekte zu Klassen

- Ähnlichkeiten mit Datenmodellen
  Aber: In Datenmodellen wird nur der Datenaspekt modelliert

Beispiel: Ein Fahrausweis in einem öV-System

Operationen

Ausstellen

Validieren

Kontrollieren

Daten

Art: Einzelfahrt

Anzahl Zonen: 3

Validiert: ja

Gültigkeitsdauer: 2

Validierungsdatum: 03-05-27

Validierungszeit: 16:23

Validierungszone: 4

~~Fahrzeug Nr.~~

~~Linie~~

~~Entwerter Nr.~~

~~Farbband wechseln~~

Verhalten

Der *ausgestellte* Fahrausweis muss vor Fahrtantritt *validiert* werden.

Die Fahrtausweise können jederzeit während der Fahrt *kontrolliert* werden

Objekte und Klassen

Objekt (object) – Ein individuell erkennbares, von anderen Objekten eindeutig unterscheidbares Element der „Realität“, das heißt des betrachteten Problem- oder Lösungsbereichs.

Beispiel: Der konkrete Einzelfahrschein für drei Zonen, validiert am 27.5.03 um 16:23 Uhr,...

Klasse (class) – 1. Eine eindeutig benannte Einheit, welche eine Menge gleichartiger Objekte beschreibt. 2. Ein Typ, welcher den Aufbau, die Bearbeitungsmöglichkeiten und das mögliche Verhalten von Objekten dieses Typs beschreibt.

Beispiel: Die Klasse Fahrausweis mit den Attributen Art, Anzahl Zonen, Validierungsdatum, Validierungszeit,...

Zwei Sichten: Extension und Intension

- Extensionale Sicht: Eine Klasse ist eine Menge gleichartiger Objekte
- Intensionale Sicht: Eine Klasse ist ein Typ. Sie beschreibt, wie die Objekte der Klasse aufgebaut sind und wie diese Objekte bearbeitet werden können
- Beide Sichten werden häufig vermischt

- Kompromisssicht:

  Eine Klasse repräsentiert eine Menge von Objekten. Sie beschreibt den Aufbau, die Bearbeitungsmöglichkeiten und das mögliche Verhalten ihrer Objekte.

Eine Vielfalt von Modellen und Modellvarianten

- 1990 – 1998: Vielfalt von Modellen und Notationen, die in die Kategorie „Klassen- und Objektmodell“ fallen
- Zum Beispiel: Booch (1994), Coad und Yourdon (1991a, b), Jacobson et al. (1992), Rumbaugh et al. (1991), Wirfs-Brock et al. (1990)
- Seit ca. 1998 dominiert ein Industriestandard:
  Die Unified Modeling Language UML (Rumbaugh, Jacobson und Booch 1999), Oestereich (1998).

- In dieser Vorlesung:
  - Allgemeingültige, grundsätzliche Konzepte; kompatibel mit UML
  - Notation
    - für Klassenmodelle: UML
    - für Klassendefinitionen: angelehnt an UML

5.2 Klassenmodelle

Klassenmodell (class model) – eine Menge zusammengehöriger Klassendefinitionen

- Eine Klassendefinition definiert
  - Attribute der Objekte der Klasse (lokale Merkmale)
  - Beziehungen der Objekte der Klasse zu Objekten anderer Klassen oder der Klasse zu anderen Klassen
  - Operationen, die auf Objekten der Klasse oder auf der Klasse selbst möglich sind
- Zusätzlich kann jeder Klasse ein Verhaltensmodell zugeordnet sein

Beziehungen

- **Assoziation**: Die Objekte einer Klasse sind Merkmale von Objekten einer anderen Klasse. Gilt in der Regel auch umgekehrt, d.h. Assoziationen sind meistens bidirektional
- **Benutzung**: Die Objekte einer Klasse benutzen Attribute oder Operationen einer anderen Klasse zur Bereitstellung ihrer eigenen Attribute und Operationen
- **Vererbung**: Eine Klasse ist Unterklasse einer anderen Klasse. Sie «erbt» alle Attribute und Operationen dieser Klasse, d.h. alle Objekte der Klasse verfügen über diese, ohne dass sie in der Klasse lokal definiert worden wären
- Zu den Assoziationen werden **Kardinalitäten** modelliert: wieviele Objekte der assoziierten Klasse müssen mindestens / dürfen höchstens mit einem Objekt der eigenen Klasse assoziiert sein.

Beispiel einer Klassendefinition

Eine Klasse aus dem Klassenmodell eines (vereinfachten) Personal-informationssystems:

KLASSE Mitarbeiter im Monatslohn
UNTERKLASSE von Mitarbeiter
ATTRIBUTE (Name, Kardinalität, Wertebereich)
    Leistungslohnanteil [1,1]: CHF
    Überzeitsaldo [1,1]: Stunden
    Ferienguthaben [1,1]: Tage
    ...

BEZIEHUNGEN (Name, Kardinalität, mit Klasse)
    eingestuft in [1,1]: Lohnklasse

Beispiel einer Klassendefinition – 2

OPERATIONEN
    Lohn zahlen
     Voraussetzung: Mitarbeiter ist aktiv
     Ergebniszusicherung: Zahlungsauftrag zugunsten des Mitarbeiters ist erteilt mit Grundlohn aus Lohnklasse und Leistungslohnanteil

BENUTZT (Klasse.Operation)
    Zahlungsauftrag.Erteilen

Hinweis: Da Mitarbeiter im Monatslohn eine Unterklasse von Mitarbeiter ist, werden alle Attribute (zum Beispiel Name und Vorname), Beziehungen und Operationen der Klasse Mitarbeiter automatisch übernommen, ohne dass sie nochmals definiert werden müssten.

Aufgabe 5.1

In einem Produktionsplanungssystem sind Lagerartikel charakterisiert durch: die Artikelnummer, den Namen, die vorrätige Anzahl, die insgesamt reservierte Anzahl und den Preis. Ferner gibt es Funktionen, welche die aktuell verfügbare Anzahl liefern bzw. eine bestimmte Menge für einen Produktionsschritt reservieren.

Stellen Sie diese Information in Form einer Klassendefinition dar.

Klassendiagramme

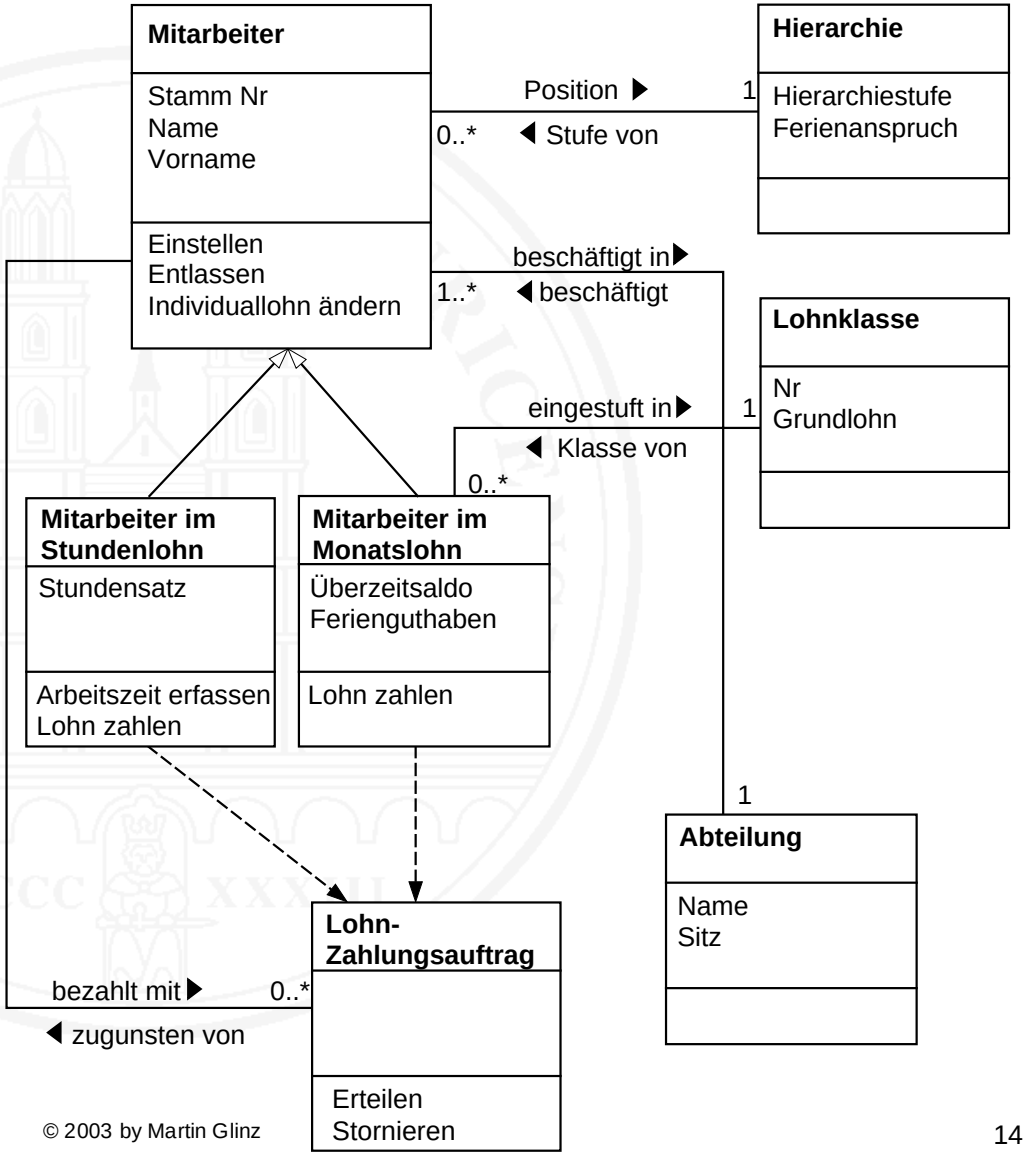
- Klassendiagramme beschreiben die Klassen und ihre Zusammenhänge (analog zu Entity-Relationship-Diagrammen).
- Es gibt eine Vielzahl von verschiedenen Notationen; wesentliche Gemeinsamkeit:
  - Rechtecke für Klassen
  - Linien für Assoziationen
- Heute dominiert UML (Unified Modeling Language) als Notation

Klassendiagramme in UML

- Rechtecke für Klassen
- Unterteilung der Klassensymbole durch zwei Linien: Oben der Klassenname, in der Mitte die wichtigsten Attribute, unten die wichtigsten Operationen
- Linien für Assoziationen
- Gestrichelte Pfeile für Benutzung
- Linien mit leeren Pfeilspitzen für Vererbung
- Pfeilspitzen geben die Beziehungsrichtung an
- Kardinalitäten: Die erste Zahl (notiert bei der Klasse, auf welche die Pfeilspitze zeigt) ist die Mindestzahl, die zweite Zahl die Höchstzahl der verknüpften Objekte. Ist nur eine Zahl angegeben, so sind Mindest- und Höchstzahl gleich.

Beispiel eines Klassendiagramms

Klassendiagramm eines Personalinformations-systems in UML-Notation (stark vereinfacht)



Aufgabe 5.2

Die folgenden Klassen aus dem Modell eines Produktionsplanungssystem seien gegeben: Lagerartikel (vgl. Aufgabe 5.1), Artikel, Sonderartikel, Lager, Lieferant. Lagerartikel und Sonderartikel sind Unterklassen von Artikel.

Zu diesen Klassen sind folgende Attribute bekannt:

- Artikel: Artikelnummer, Name
- Lager: Name, Ort
- Lieferant: Nummer, Name

Ferner seien folgende Operationen und Beziehungen bekannt:

- Lagerartikel sind in genau einem Lager eingelagert
- Zu jedem Lagerartikel gibt es mindestens einen Lieferanten
- Für Sonderartikel gibt es eine Beschaffungsoperation.

Modellieren Sie diese Informationen als Klassendiagramm in UML-Notation.

Verhaltensbeschreibung

- Verhalten kann in den heutigen Klassenmodellen nicht integriert beschrieben werden
  - Aktueller Forschungsgegenstand, u.a. in Zürich
- Stattdessen:
  - Lokale Verhaltensmodellierung durch separates Verhaltensmodell für jede Klasse
  - Mittel: In der Regel Statecharts
- Globales Verhalten (über Klassen hinweg)
  - In vielen Modellen (einschl. UML) nicht modelliert
  - Möglich über ein neben dem Klassenmodell stehendes globales Verhaltensmodell
  - aber: Bruch des Prinzips der Objektorientierung

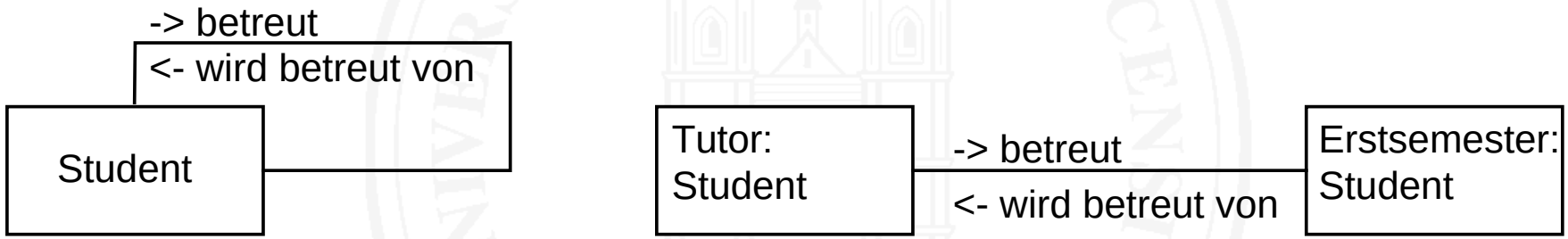
5.3 Objektmodelle

- Objektmodelle können als Alternative oder als Ergänzung zu Klassenmodellen verwendet werden.
- Keine konkreten Objekte („der Tutor Peter Meier“) sondern abstrakte Objekte, die als Repräsentant für konkrete Objekte stehen („ein Tutor“).
- Hintergrund: Klassenmodelle versagen, wenn
  - der konkrete Verwendungskontext eines Objekts modelliert werden soll
  - verschiedene Objekte der gleichen Klasse zu modellieren sind
  - ein Modell hierarchisch in Komponenten zerlegt werden soll

(Joos et al. 1997, Glinz, Berner, Joos 2002)

Klassenmodelle vs. Objektmodelle

- Klassenmodelle können verschiedene Objekte der gleichen Klasse nicht modellieren
- ➪ Objektmodelle sind in solchen Situationen überlegen



Klassenmodell

Objektmodell

- Ganz auf Klassenmodelle verzichten?
- ➪ Geht nicht, weil Vererbungszusammenhänge auf Klassen, nicht auf Objekten definiert sind

Objektmodelle in UML

- UML verwendet Objektmodelle nur zur Ergänzung eines Klassenmodells (zur auszugsweisen Modellierung des Arbeitskontextes der Objekte einer Klasse)

- UML 2.0 enthält neu die Möglichkeit hierarchischer Objektmodelle.

Aufgabe 5.3

Vergleichen Sie die Grundkonzepte der Datenmodellierung und der Klassen- bzw. Objektmodellierung miteinander.

Nennen Sie Gemeinsamkeiten und Unterschiede.

Methodik der Klassen- und Objektmodellierung

- Erweiterung der von der Datenmodellierung bekannten Verfahren:
- Objektanalyse
  - Liefert Klassen, Attribute, Assoziationen
  - Zusätzlich: Auswertung der Handlungen
    - ➔ Operationen, Verhalten
  - Zusätzlich: Untersuchung von Gemeinsamkeiten und Spezialfällen
    - ➔ Vererbungszusammenhänge
- Ereignis-Reaktions-Analyse
  - Zusätzlich: Auswertung der geforderten Reaktionen
    - ➔ Operationen, Verhalten
  - Zusätzlich: Untersuchung von Gemeinsamkeiten und Spezialfällen
    - ➔ Vererbungszusammenhänge
- Verhaltensmodelle: Analog zum im Kapitel 4 beschriebenen Vorgehen

Aufgabe 5.4

Zu entwickeln sei ein Informationssystem für Pauschalreisen. Folgender Auszug aus der Problemstellung ist gegeben:

Das System kennt das Angebot an Pauschalreisen und die zugehörigen Anbieter. Zu jeder Reise im Angebot sind Hotelname, Kategorie, Ort, Reisedaten und Preis bekannt.

Ein Kunde kann das Angebot durchsehen und bei Interesse eine Reise provisorisch oder fest buchen. Zu jeder Buchung müssen Datum, Preis der Reise sowie Name, Vorname, Geburtsdatum und Adresse des Kunden vermerkt werden. Der Kunde kann eine Buchung stornieren.

Jede Buchung/Stornierung wird der Buchhaltung mitgeteilt, welche sich um Inkasso/Rückerstattungen kümmert.

Modellieren Sie die genannten Anforderungen in einem Klassenmodell. Lassen Sie Details der Buchhaltung beim Modellieren weg.

Aufgabe 5.4 (Fortsetzung)

a) Ermitteln Sie zunächst die Kandidaten für Klassen, Attribute, Beziehungen und Operationen

b) Klassifizieren und ordnen Sie die in a) gefundenen Modellelemente und zeichnen Sie ein Klassenmodell.

Literatur

Booch, G. (1994). *Object Oriented Analysis and Design with Applications*. Second Edition. Redwood City, Ca.: Benjamin/Cummings.

Coad, P., E. Yourdon (1991a). *Object-Oriented Analysis*. 2nd edition. Englewood Cliffs, N.J.: Prentice Hall. [auf Deutsch: Objektorientierte Analyse, 1994 im gleichen Verlag]

Coad, P., E. Yourdon (1991b). *Object-Oriented Design*. Englewood Cliffs, N.J.: Prentice Hall. [auf Deutsch: Objektorientiertes Design, 1994 im gleichen Verlag]

Glinz, M., S. Berner, S. Joos (2002). Object-Oriented Modeling With ADORA. *Information Systems* **27**, 6. 425-444.

Jacobson, I., M. Christerson, P. Jonsson, G. Övergaard (1992). *Object-Oriented Software Engineering: A Use Case Driven Approach*. Amsterdam; Reading, Mass. [u.a.]: Addison-Wesley.

Joos, S., S. Berner, M. Arnold, M. Glinz (1997). Hierarchische Zerlegung in objektorientierten Spezifikationsmodellen. *Softwaretechnik-Trends*, **17**, 1 (Feb. 1997). 29-37.

Literatur – 2

Meyer, B. (1998). *Object Oriented Software Construction*. 2nd ed. Englewood Cliffs, N.J.: Prentice Hall.

Oestereich, B. (1998). *Objektorientierte Softwareentwicklung*. München: Oldenbourg.

Rumbaugh, J., M. Blaha, W. Premerlani, F. Eddy, W. Lorensen (1991). *Object-Oriented Modeling and Design.* Englewood Cliffs, N.J.: Prentice Hall.
[auf Deutsch: *Objektorientiertes Modellieren und Entwerfen*, München: Hanser, 1993]

Rumbaugh, J., I. Jacobson, G. Booch (1999). *The Unified Modeling Language Reference Manual*. Reading, Mass., etc.: Addison-Wesley.

Wirfs-Brock, R., B. Wilkerson, L. Wiener (1990). *Designing Object-Oriented Software.* Englewood Cliffs, N.J.: Prentice Hall.
[auf Deutsch: *Objektorientiertes Software Design*, München: Hanser, 1993]